

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 109 (1991)
Heft: 41

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wettbewerb für die «Kur- und Seebadanstalt Waldhaus-Flims» 1902

1986 entdeckte Direktor Josef Müller auf dem Dachboden der «Park Hotels Waldhaus-Flims» eine grosse Anzahl Pläne aus einem Architekturwettbewerb, der 1902 zur Erweiterung der «Kur- und Seebadanstalt Waldhaus-Flims» durchgeführt worden war. Unter den Teilnehmern waren einige der damals erfolgreichsten Schweizer Architekten. In historischer Hinsicht dokumentiert der Wettbewerb einen Glanzpunkt im schweizerischen Hotelbauwesen der Belle Époque und vermittelt einen interessanten Einblick in das Wettbewerbswesen der damaligen Zeit.

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde dem Klima des Bündner Höhenkurortes Flims eine besondere Heilkraft für Herz- und Kreislauferkrankungen zugesprochen. Dies war – neben der zunehmenden Beliebtheit der «Sommerfrische» im allgemeinen – der konkrete Anlass für den Einstieg ins Tourismusgeschäft.

Um 1870 wurde auf Initiative von Peter-Jakob Bener und Dr. Paul Lorenz aus Chur eine Aktiengesellschaft für den Bau eines Sommer-Kurhauses gegründet. Abseits vom eigentlichen Dorf, auf dem Gebiet des Waldhauses, wurde 1875–1877 das Kurhaus nach Plänen des hessischen Architekten Reinhard Lorenz errichtet. Der Gebäudetypus entsprach den damals beliebten kubischen, flachgedeckten Hotelbauten des Spätklassizismus. Mit 120 Gästebetten, einem separaten Speisesaal und verschiedenen Salons und Suiten wies das Kurhaus bereits den Standard eines Hotels ersten Ranges auf. Außerdem verfügte der Betrieb über eine Wäscherei, eine Sägerei, ein Postgebäude und eine kleine Badeanstalt am Caumasee.

Bereits zwei Jahre nach der Eröffnung entschloss man sich für den Bau einer Dependance, der Villa Belmont. 1889 wurde mit der Villa Silvana eine zweite Dependance auf dem Areal des Waldhauses eröffnet. Mit ihren steilen Giebeln und Türmchen war die Villa einem neuen, malerischen Baustil verpflichtet, der sich am Ideal des Schweizer Chalets orientierte.

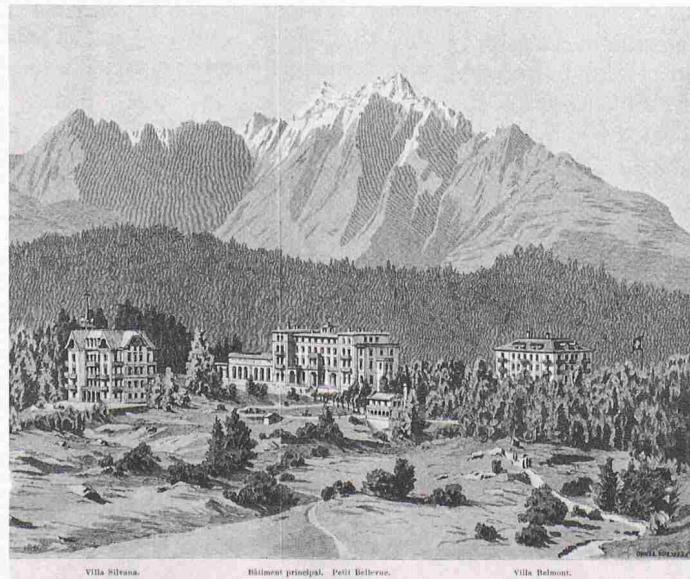
Der Architekturwettbewerb von 1902

1901 beschloss der damalige Hoteldirektor J.F. Walther, die «Kur- und Seebadanstalt Waldhaus-Flims» durch den Bau eines neuen Gesellschaftshauses und eines Logierhauses erheblich zu erweitern. Zur Verwirklichung seines ehrgeizigen Projektes führte J.F. Walther einen Wettbewerb auf Einladung durch. Unter den 10 bis 20 Eingeladenen (eine vollständige Teilnehmerliste ist nicht erhalten) figurierten neben einigen Bündner Architekten auch drei der damals erfolgreichsten Zürcher Architekturbüros.

Der Hotelier J.F. Walther ging mit der Idee eines Architekturwettbewerbs einen für die damalige Zeit durchaus üblichen Weg. Um die Jahrhundertwende wurde das Wettbewerbswesen sehr intensiv betrieben, sei es bei öffentlichen Grossbauten wie Bahnhöfen, Universitäten oder Regierungsgebäuden, sei es bei Privatunternehmen wie Banken oder Geschäftshäusern. Auch in Flims war man wohl nicht zuletzt aus Prestigegründen auf die Idee gekommen, eine Reihe bekannter Architekten für einen Wettbewerb einzuladen; außerdem war der Architekturwettbewerb schon damals eine gängige Methode, um in den Besitz brauchbarer Ideen zu gelangen, ohne sich für deren Ausführung verpflichten zu müssen.

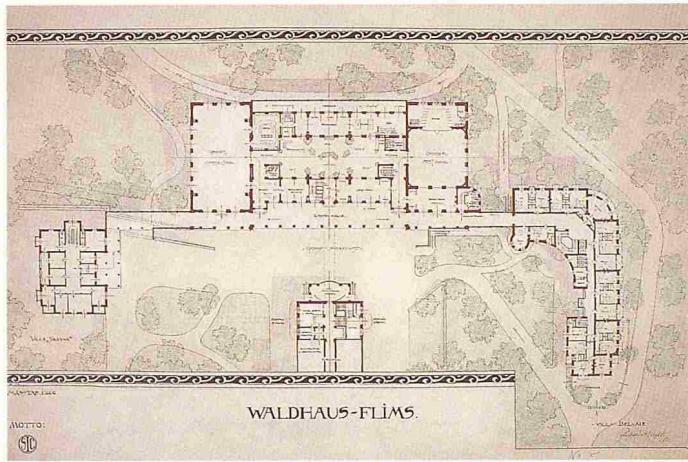
Das Wettbewerbsprogramm

Dem Wettbewerb lag ein grosszügiges Gesamtkonzept zugrunde, das neben den Neubauten des Gesellschaftshauses und des Logierhauses weitere mögliche Bauperioden in Betracht zog. Im Wettbewerbsprogramm waren folgende Nutzungen vorgesehen: Das Gesellschaftshaus sollte ausschliesslich der Verpflegung und Unterhaltung der Gäste dienen und enthielt außer Personalzimmern keinerlei Gästezimmer. Unter den zahlreichen Sälen und Salons figurierten unter anderm ein Speisesaal für 300 Gedecke, ein Restaurant für 150 Gedecke, ein Festsaal für Bälle, Konzerte und Theater mit 400–500 Plätzen, ein Damensalon, ein Lesesalon und ein Café-Billard. Hinter den Kulissen benötigten Einrichtungen wie Küche, Keller, Lagerräume, Personalzimmer usw. ebenfalls reichlich Platz. Das neue Logierhaus sollte rund 80 Zimmer enthalten.

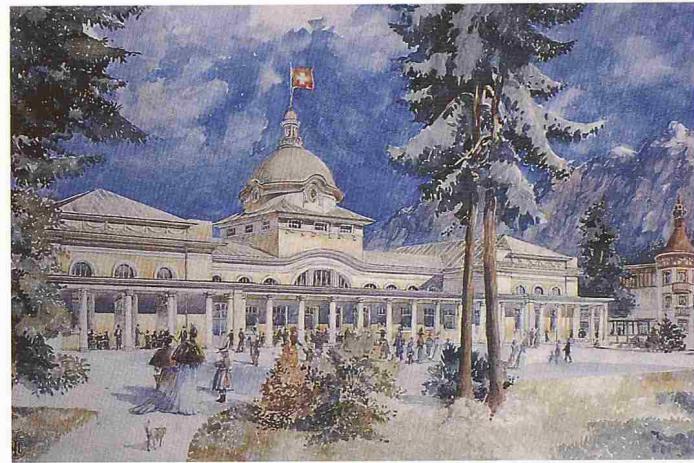


Kurhaus (Bilder: «Park Hotels Waldhaus-Flims»)

Die «Kur- und Seebadanstalt Waldhaus-Flims» vor dem Wettbewerb, um 1900



Links Villa Silvana, Mitte Gesellschaftshaus, rechts Villa Belair,
Grundriss EG



Gesellschaftshaus

Pfleghard & Häfeli, «SIC»

Unter dem Motto «SIC» reichten die Zürcher Architekten Pfleghard & Häfeli ein Projekt ein, auf dem neben dem neuen Gesellschaftshaus gleich zwei neue Logierhäuser vorgesehen sind. Ein rechtwinkliges, teils überdachtes Wegnetz verbindet die einzelnen Bauten untereinander. Über der Mittelachse des symmetrischen Gesellschaftshauses setzt eine breite Kuppel einen auffälligen architektonischen Akzent.

Der Erdgeschoss-Grundriss zeigt in der Mitte das Gesellschaftshaus, umrahmt von der bestehenden Villa Silvana und der projektierten Villa Belair. Das Raumprogramm des Gesellschaftshauses umfasst in den äusseren Gebäudeflügeln einen Speisesaal und einen Fest-

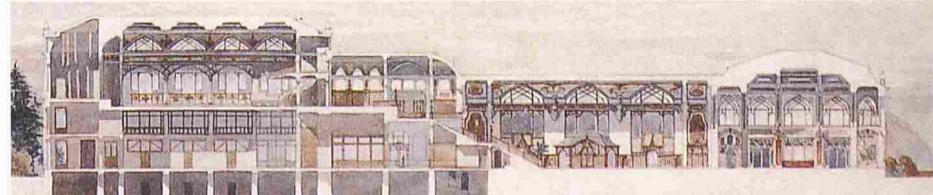
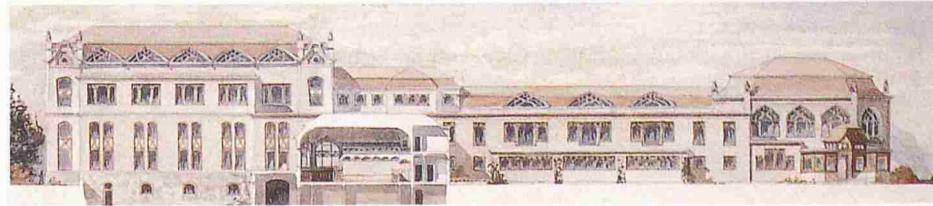
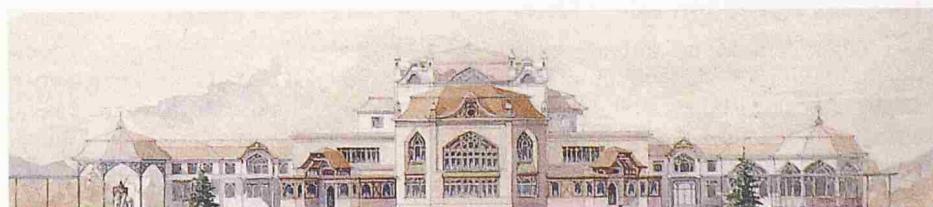
saal, dazwischen liegen ein Atrium, ein Restaurant und verschiedene kleinere Salons.

Chiodera & Tschudy, «Tannenreis»

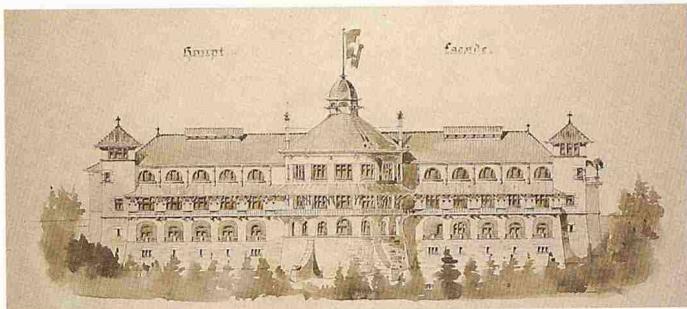
Die Zürcher Architekten Chiodera & Tschudy lieferten unter dem Motto «Tannenreis» den Entwurf für zwei Neubauten. Die Fassadenzeichnungen für das Gesellschaftshaus sind von einer neugotischen Formensprache gekennzeichnet, einem Vokabular, das die Architekten einige Jahre früher bereits auch für ihren Entwurf des «Palace-Hotels» in St. Moritz verwendet hatten. In Pastell tönen koloriert und bis ins Detail ausgearbeitet, gehören diese Entwürfe zu den künstlerisch anspruchsvollsten Beiträgen des Flimser Wettbewerbs.

Otto Pfleghard (1861–1958) aus Steckborn und Max Häfeli (1869–1941) aus Luzern führten von 1898 bis 1928 in Zürich ein gemeinsames Architekturbüro. Aus diesem Arbeitsverhältnis gingen einige Bauwerke hervor, die zu den bedeutendsten Zeugen der Schweizer Architektur des frühen 20. Jahrhunderts gehören. In Zürich bauten sie unter anderm die reformierte Kreuzkirche, das Warenhaus Oscar Weber, die Dermatologische Klinik und das Bezirksgebäude. Bekannt geworden sind Pfleghard & Häfeli auch durch ihre Sanatoriumsbauten in Davos, namentlich durch das Luxussanatorium Schatzalp

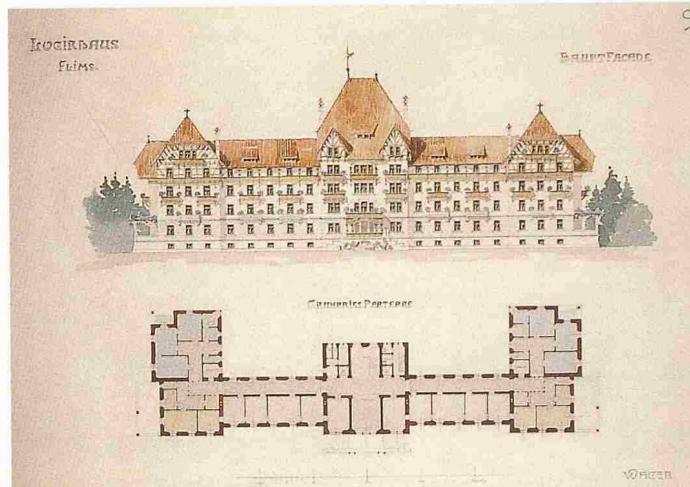
Die aus Ragaz stammenden Architekten Alfred Chiodera (1850–1916) und Theophil Tschudy (1847–1911) gründeten 1878 ein gemeinsames Architekturbüro in Zürich. Neben zahlreichen Villen in Zürich und Umgebung, unter denen die Villa Patumbah (1885) wohl die bekannteste ist, erbauten sie die Synagogen von St. Gallen und Zürich, die Kirche St. Peter und Paul in Zürich-Aussersihl und anderes mehr. In Flims war man vermutlich aufgrund zweier Hotelbauten auf Chiodera & Tschudy aufmerksam geworden, welche die beiden kurz vor der Jahrhundertwende in St. Moritz errichtet hatten: das Hotel «Schweizerhof» und das Hotel «Palace».



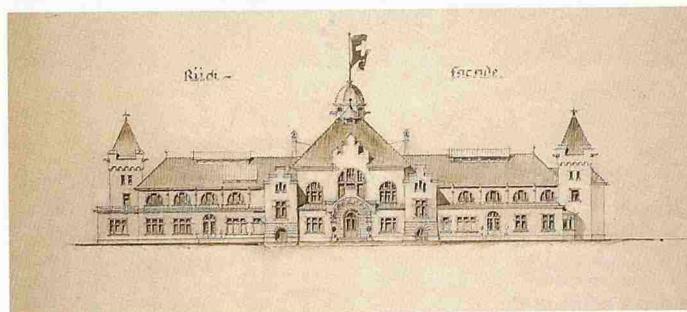
Gesellschaftshaus, Rückfassade, Seitenfassade und Schnitt



Gesellschaftshaus, Variante I, Hauptfassade (Bild: Büro für Denkmalpflege, Stadt Zürich)



Logierhaus, Hauptfassade und Grundriss EG



Gesellschaftshaus, Variante II, Rückfassade (Bild: Büro für Denkmalpflege, Stadt Zürich)

Jacques Gros, «Walter» und «Helena»

Der in Zürich ansässige Architekt Jacques Gros gewann mit seinem Wettbewerbsbeitrag den 5. Preis und gelangte in die engere Wahl für die Weiterbearbeitung des Gesellschaftshauses.

Unter dem Motto «Walter» entwarf Gros ein Logierhaus, das er in Anlehnung an feudale Schlossbauten mit zwei stark ausgeprägten Eckrisaliten und einem steil überdachten Mittelrisalit ausstatte-

te. Die Fachwerkelemente gehören zu Jacques Gros' Standardvokabular, das ihn als Vertreter des Schweizer Holzstils auszeichnet.

Unter dem Motto «Helena» reichte Gros sodann zwei überarbeitete Entwürfe für das Gesellschaftshaus ein. Die mit Türmchen, Zinnen und einer Schweizer Fahne bestückten Fassaden erinnern an schweizerische Festbauten der Jahrhundertwende, die bei Schützenfesten und ähnlichen Anlässen häufig zur Anwendung kamen.

Der aus Basel gebürtige Jacques Gros (1852–1922) gilt als Hauptvertreter des «Schweizer Holzstils». 1890 gründete er in Zürich ein eigenes Architekturbüro. Neben zahlreichen Villen im Schweizer Holzstil, die er im In- und Ausland erbauete, beteiligte sich Gros auch immer wieder an Wettbewerben, allerdings ohne Erfolg. Mit dem «Grand-Hotel Dolder» in Zürich (1898 eröffnet) schuf Gros sein Hauptwerk, aufgrund dessen man ihn wohl zum Wettbewerb in Flims eingeladen hat.

Nicolaus Hartmann sen., «Flem»

Der unter dem Motto «Flem» eingebrachte Beitrag besitzt gesamtplanerischen Charakter und verrät die Hand eines im Hotelbauwesen erfahrenen Architekten. Das Projekt sieht insgesamt drei Neubauten vor, die in verschiedenen Etappen realisiert bzw. erweitert werden können: das Gesellschaftshaus (mit zwei möglichen Erweiterungsetappen), das Logierhaus sowie eine «eventuelle spätere Villa». Gedeckte Wandel-

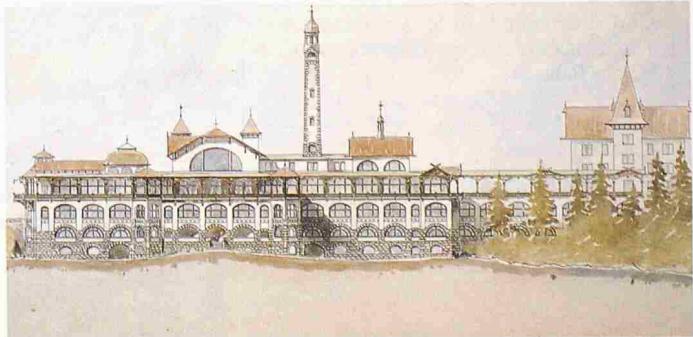
gänge stellen auch hier die Verbindung zwischen den Gebäuden her.

Das Logierhaus besitzt eine doppelt abgewinkelte Grundrissform und passt sich dadurch ideal ans Terrain an. Male rische Holzveranden, Holzgiebel und Türmchen verraten den Einfluss des Schweizer Holzstils. Das Gesellschaftshaus drückt durch die Grösse und differenzierte Formensprache einen ausgesprochenen Wunsch nach Repräsentation und Luxus aus.

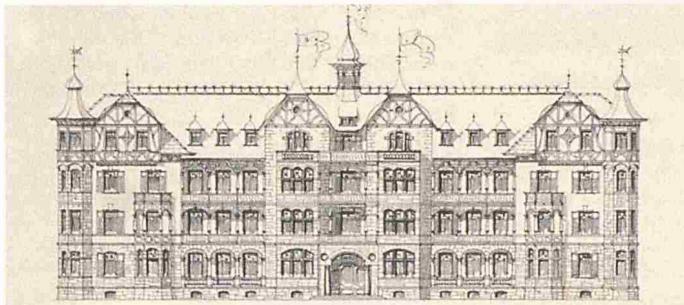
Nicolaus Hartmann sen. (1838–1903) wurde in Chur geboren und liess sich um 1870 in St. Moritz nieder. Während rund dreissig Jahren war er als Architekt massgeblich am Aufbau des Tourismus im Engadin beteiligt und schuf mit den Hotels «Victoria» und «Du Lac» (1875) in St. Moritz-Bad zwei wegweisende Bauten der Luxushotellerie. Einer seiner schönsten Hotelbauten war das 1896/97 erbaute Hotel «Waldhaus» in Vulpera im Unterengadin (1989 niedergebrannt).



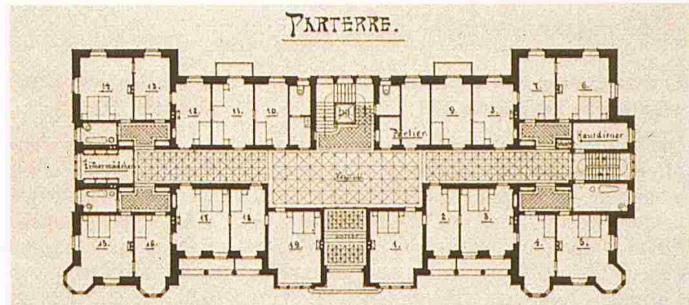
Logierhaus, abgewickelte Südfassade



Gesellschaftshaus, Rückfassade



Logierhaus, Hauptfassade und Grundriss Erdgeschoss



Gesellschaftshaus, Hauptfassade

Emanuel von Tscharner, «10% Rente»

Der Verfasser dieses Beitrages, Emanuel von Tscharner, war der Gewinner des Flims Wettbewerbs. Die unter dem Motto «10% Rente» eingereichten Pläne entsprechen allerdings nicht dem ausgeführten Bau, sondern stellen eine erheblich aufwendigere Variante dar.

Der Entwurf für das Logierhaus zeigt ein dreigeschossiges Gebäude mit Ele-

menten des Schweizer Holzstils. Die Eingangsachse wird durch ein bekrönendes Türmchen akzentuiert, die Gebäudecken sind ebenfalls turmartig ausgebildet. Das Gesellschaftshaus ist mit seiner dekorativen und geschwungenen Fassadengestaltung der Formensprache des Jugendstils verpflichtet. Im Innern ist ein reiches Raumprogramm vorgesehen, das u.a. den zentralen Speisesaal und den Festsaal mit Bühne enthält.

Der in Chur geborene Emanuel von Tscharner (1848–1918) kehrte nach seiner Ausbildung in Stuttgart und sechsjähriger Tätigkeit in Wien 1879 in seine Heimatstadt zurück und eröffnete ein eigenes Büro. Zu seinen ausgeführten Bauten gehören unter anderen das Kurhaus in Passugg, die Anstalt Rothenbrunnen im Domleschg, das Hotel «Steinbock» in Chur, die Villa Cafisch-von Salis in Chur und das Gesellschaftshaus in Flims-Waldhaus.

Der ausgeführte Bau

Von den grossartigen Erweiterungsplänen des Hoteliers J.F. Walther wurde – vermutlich aus Kostengründen – 1903/04 nur das Gesellschaftshaus nach überarbeiteten Plänen von Emanuel von Tscharner ausgeführt. Sämtliche Speise-, Restaurations-, Café-, Billard- und Unterhaltungssäle waren nun in diesem neuen Jugendstilbau versammelt. Mit

einigem Stolz wies die Direktion damals in einem Werbeprospekt darauf hin, dass es sich bei der Hotelanlage in Flims-Waldhaus um «ein einzig dastehendes Hotel grossen Styls im Villensystem» handle. Tatsächlich ist der Hotelkomplex im Bündner Oberland ein einmaliges Beispiel für eine Hotelbebauung im Pavillonsystem, bei der die verschiedenen Funktionen eines Hotelbetriebs auf mehrere kleinere Einzelbauten und ein Hauptgebäude verteilt sind. RL

Beim vorliegenden Beitrag handelt es sich um eine Kurzfassung des anlässlich der SIA-Tage 1991 in Flims herausgegebenen Sonderdrucks (Hrsg. Spaltenstein-Immobilien AG, Zürich, Verf. Dr. I. Rukki, Zürich). Die Druckschrift kann zum Preis von Fr. 15.– bei den «Park Hotels Flims» bezogen werden. Die restaurierten Originalpläne können dort auf Anfrage besichtigt werden.

Die Wettbewerbsbeiträge können zudem vom 22.10.1991 bis zum 30.4.1992 an einer Plakatausstellung in der Zürcher Stadelhofer Passage besichtigt werden.



Das «Casinogebäude» von 1904



Idealansicht mit dem neuen Gesellschaftshaus im Hintergrund, um 1910

Wettbewerbe

Erweiterung der Primarschule «Gsteig», Lufingen ZH

Die Gemeinde Lufingen veranstaltete einen öffentlichen Projektwettbewerb für die Erweiterung der Primarschule «Gsteig». Teilnahmeberechtigt waren Architekten mit Wohn- oder Geschäftssitz seit mindestens dem 1. Januar 1989 in einer der Gemeinden Lufingen, Embrach, Oberembrach, Freienstein, Rorbas, Teufen, Kloten oder Bassersdorf. Zusätzlich wurden sechs auswärtige Architekten zur Teilnahme eingeladen. Es wurden 15 Projekte beurteilt. Ergebnis:

1. Preis (12 000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Regula Lüscher-Gmür + Patrick Gmür, Zürich

2. Preis (10 000 Fr.): Stefan Mäder + Susanne Mächler, Zürich

3. Preis (6000 Fr.): Ruedi Lattmann, Winterthur

4. Preis (4000 Fr.): R. Kugler, Prof. Baumgartner + Partner, Winterthur

5. Preis (3000 Fr.): Team Architekten, Aczel + Ehrensperger, Zürich

6. Preis (2000 Fr.): Mathias Christen, Kloten

Fachpreisrichter waren Klaus Vogt, Scherz, Max Baumann, Zürich, Fritz Schmocke, Oberrieden, Emil Schönenberger, Lufingen.

Schulhäuserweiterung Künten AG

Die Gemeinde Künten veranstaltete einen Projektwettbewerb unter neun eingeladenen Architekten für die Erweiterung des Schulhauses. Ergebnis:

1. Preis (8000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Urs Blunschi, Hansjürg Etter, Christian Müller, Baden; Mitarbeiter: Rolf Meier

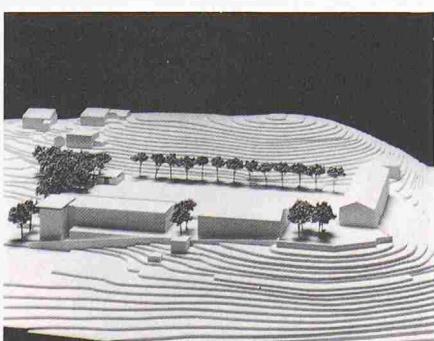
2. Preis (5000 Fr.): K. Messmer + R. Graf, Baden; Mitarbeiter: Lisi Börner, Emil Ulli, Andreas Zehnder

3. Preis (3000 Fr.): H. Fugazza + W. Steinmann, Wettingen; Mitarbeiter: Pascal Frei, Daniela Elbert

4. Preis (1200 Fr.): Walter Moser, Andreas Moser, Stefan Moser, Zürich und Baden

5. Preis (800 Fr.): Jindra + Schöni, Baden

Fachpreisrichter waren Walter Felber, Aarau; Ruedi Keller, Brugg; Otto Scherer, Windisch.



1. Preis (8000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Urs Blunschi, Hansjürg Etter, Christian Müller, Baden; Mitarbeiter: Rolf Meier

Erweiterung der Gemeindeschule Lostorf SO

Die Einwohnergemeinde Lostorf SO veranstaltete einen öffentlichen Projektwettbewerb für die Erweiterung der Gemeindeschule. Teilnahmeberechtigt waren Architekten, die seit mindestens dem 1. Januar 1990 Geschäftssitz in Lostorf haben. Zusätzlich wurden sieben auswärtige Architekten zur Teilnahme eingeladen. Ergebnis:

1. Preis (14 000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Klaus Schmuziger + Ernst Grüning, Olten; Projektteam: Klaus Schmuziger, Simon Pfister

2. Preis (11 000 Fr.): Wälchli + Gmünder, Olten; Mitarbeiterin: Nathalie Mühlmann

3. Preis (6000 Fr.): Architektengruppe Olten, Jacques Aeschimann, Willy Niggli, Olten; Mitarbeiter: Markus Pfefferli

4. Preis (4000 Fr.): Günter Hildebrand, Lostorf

Fachpreisrichter waren Rudolf Meyer, Basel, Rudolf Rast, Bern, René Stoops, Brugg, Heinrich Schachenmann, Ersatz, Küttigkofen.

Schulbauten in Reinach AG

Die Gemeinde Reinach AG veranstaltete unter elf eingeladenen Architekten einen Ideenprojektwettbewerb für die Planung der Schulbauten. Ergebnis:

1. Preis (24 000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Carlo Tognola, Christian Stahel; Partner: Beat Ullmann, Windisch, Joachim Pfeffinger, Karlsruhe

2. Preis (14 000 Fr.): Burkard Meyer Steiger + Partner, Baden; Roger Casagrande

3. Preis (12 000 Fr.): Furter + Eppler + Partner, Wohlen; Hans Furter

4. Preis (6000 Fr.): Hans Hauri, Reinach Suhr; Robert Müller, Hans Ulrich Hauri, Marco Dal Ponte, Urs Eggenschwiler, Stephan Walther

5. Preis (4000 Fr.): Ruedi Weber + Partner, Beinwil a.S.; Robert Garbade, Anita Schäpper, Otto Kaplan, Felix Müller

Fachpreisrichter waren Jacques Aeschimann, Suhr, Robert Frei, Kirchdorf, Heinz Fugazza, Wettingen, Franz Gerber, Aarau.

Areal Grentsobel in Lyss BE

Der Verein für das Alter im Amt Aarberg, die Interkantonale Försterschule Lyss und die Gemeinde Lyss veranstalteten einen öffentlichen Ideenwettbewerb für ein Chronischkrankenhaus, für die Interkantonale Försterschule Lyss und für eine Erweiterung der Primarschulanlagen Grentsobel in Lyss.

Teilnahmeberechtigt waren Fachleute, die im Kanton Bern seit mindestens dem 1. Januar 1990 Wohn- oder Geschäftssitz haben oder im Kanton Bern heimatberechtigt sind. Zusätzlich wurden auswärtige Büros zur Teilnahme eingeladen. Ergebnis:

1. Preis (30 000 Fr.): Regina Glatz, Richard Dolezal, in Firma I+B Architekten, Bern; Mitarbeiter: Martin Weibel

2. Preis (25 000 Fr.): Atelier Chabbey & Voillat, Martigny; Mitarbeiter: Deborah Piccolo, Thierry Sabatier, Jean-Marc Rouiller, Niels Carron, Claudia Pellaud, Christophe Berra

3. Preis (15 000 Fr.): Mäder + Brüggemann, Bern; Mitarbeiter: Igor Steinhart, Ulrich Stalder, Hannes Wyss

4. Preis (13 000 Fr.): Architektengruppe, Bruggmatten, Fahrwangen; Projektverfasser: R. Hüsser-Barp, W. Forlin, J. Wächter, C. Müller

5. Preis (9000 Fr.): Planum – Architektur, Siedlung, Verkehr, Landschaft, Biel; Markus Rebmann, Daniel Sigrist, Peter Wullschleger, Thomas Zahnd

6. Preis (8000 Fr.): Wahli Rüef AG, Biel

Ankauf (13 000 Fr.): Jean-Pierre Dürig, Philippe Rämi, Zürich; Mitarbeiter: Eugen Eisenhut

Ankauf (7000 Fr.): Jean-Baptiste Ferrari, Lausanne; Mitarbeiter: Eusebio Arias, Nouha Baghdadi, Christophe Birraux, Anouck Louvet-Jardin, Caroline Peeters

Das Preisgericht empfahl dem Veranstalter, die Verfasser des erstprämierten Projektes mit der Weiterbearbeitung des Projektteiles «Försterschule» zu betrauen. Die Ausarbeitung der Überbauungsordnung auf dem Areal Grentsobel soll ebenfalls auf der Grundlage dieses Projektes erfolgen. Fachpreisrichter waren Regina Gonthier, Bern; Silvia Kistler, Biel; Patrick Mestelan, Lausanne; Jean-Claude Steinegger, Binningen; Hans Müller, Kant. Hochbauamt, Bern; Paul Willimann, Zürich.

Bücher

Zweieinhalbmal Botta:

Eine erstaunliche Sache: Innerhalb gut Jahresfrist gibt derselbe Verlag drei Bücher über Botta heraus, und weitere sind angekündigt – wenn das nur gutgeht! Zwei davon sind bereits erhältlich – und es sind beileibe keine Billigprospekte, die da vielleicht zum Siebenhundertsten neben dem Zelt aller Zelte und dem Bundeshaus im Steilhang auch noch den Meister selbst ins bereits arg strapazierte Rampenlicht geleiten sollen, im Gegenteil: Beide Publikationen tragen die Markenzeichen des Hauses Artemis – rundum gepflegt, aussen und innen, hohe Druckqualität und ein gepflegtes graphisches Kleid. Die Zielsetzungen sind allerdings verschieden; trotzdem überschneiden sich die Darstellungsbereiche beträchtlich.

Botta zum ersten:

Mario Botta – Das Gesamtwerk

Von Emilio Pizzi. Aus dem Italienischen übertragen von Robert Steiger, ins Französische von Nicola Pfister und Patrick Boschetti; 256 Seiten, 665 Abbildungen, Verlag für Architektur Artemis, Zürich und München 1991. Preis: brosch. 44 DM

Die Studiopaperback-Reihe des Artemis-Verlages hat Tradition: Corbusier, Foster, Gaudí, Kahn, Gropius, Mies, Rossi, Tange, Wagner, Wright u.a. zieren die Liste. Im neuen Konzept zeigen sich die Bände grösser